

der Spätlatènezeit (Tafel 21). Zur Jungsteinzeit gehören Karten über Bandkeramik, Rössener Kultur, Schuhleistenkeile, Michelsberger Kultur, Becherkulturen, spitznackige Beile, Beile aus Braunkohlenquarzit und Menhire (Tafeln 2—9). Zur Fundkarte der Bandkeramik wäre zu erwähnen, daß die neuere Siedlung von Bernkastel-Kues (Tafel 2, Nr. 39) auf der linken Moselseite im Stadtteil von Kues liegt. Die auf fast allen Karten festzustellende Funddichte im Neuwieder Becken ist, wie ausdrücklich bemerkt wird, größtenteils aus dem starken Bimsabbau in jenem Raum zu erklären. Die ältere Bronzezeit ist mit 2 Karten vertreten, die berechtigterweise zwischen Periode I—II und II—III trennen. Es folgen die Karten für die Urnenfelderkultur mit den Stufen A, B und C (Tafel 12, 13, 15), zwischen die eine Karte der kerbschnittverzierten Gefäße eingefügt ist. Die unterschiedliche Verbreitung — Urnenfelderkultur am mittleren, kerbschnittverzierte Gefäße am unteren Rhein — geht aus den Karten klar hervor. Etwa die gleiche Verbreitung wie die Urnenfelderkultur weist die ältere und jüngere Hunsrück-Eifelkultur auf, nur ist bei letzterer eine wesentlich größere Funddichte zu verzeichnen (Tafel 16 und 17). Dagegen zeigt die niederrheinische Grabhügelkultur (Tafel 18) bei erheblicher Funddichte eine ähnliche Verbreitung am unteren Rhein wie die kerbschnittverzierten Gefäße. Ähnliches gilt für die doppelkonischen Gefäße, Terrinen und „Harpstedter“ Töpfe (Tafel 20). Den Abschluß bildet eine Karte der Latène-D-Stufe.

Tackenberg kommentiert die Fundkarten in raumgebotener Kürze, aber in sehr treffender Weise. Seine Ausführungen geben den neuesten Forschungsstand wieder. Die Ausdeutung der Karten verdient in ihrer sachlichen Beurteilung und vorsichtigen Formulierung besondere Anerkennung. Die Karten selbst sind als Orientierungsmittel für die prähistorische Forschung im rheinischen Raum unentbehrlich. Sie stellen auch ein solides Fundament dar, auf dem künftige Arbeiten aufbauen können, und man darf nur hoffen, daß sie für andere Räume beispielgebend sein möchten.

L. Kilian

Inventaria Archaeologica. Corpus des ensembles archéologiques publié sous la direction de M.-E. Mariën. Ages des Métaux, France, fasc. 1 (fiches F 1—F 6) par R. Joffroy, R. Audin et R. Riquet; de Sikkel, Anvers. 1954. 75,— bfrs.

Man wird es lebhaft begrüßen, daß in den durch die Initiative von M.-E. Mariën ins Leben gerufenen „Inventaria Archaeologica“ nun auch eine erste Lieferung aus Frankreich erschienen ist. Nur die rasche Folge von Heften aus den verschiedenen Ländern — Belgien, Deutschland und England sind bisher vertreten — sichert der Reihe einen wirklichen Erfolg.

Auf insgesamt zwölf Blättern werden charakteristische Proben des großen spätbronzezeitlichen Depotfundes von Vénat bei St. Yrieix (Charente) durch R. Audin und R. Riquet vorgelegt (F. 6, 1—5), ferner durch R. Joffroy, den Ausgräber von Vix, hallstattzeitliche und frühlatènezeitliche Grabfunde aus der Côte d'Or (F 1—F 5), darunter das bekannte Grab mit Dreifuß und Greifenkessel aus Ste. Colombe „Les Mousselots“ (F 1) und das Zistengrab aus Magny Lambert „Monceau Laurent“ (F 3).

Der rund 100 kg schwere Fund von Vénat, zu dem man einstweilen noch (s. F 6 observations) auch nach dieser sehr verdienstvollen Neuvorlage in

Zeichnungen die alte Publikation von J. George und G. Chauvet heranziehen sollte, ist geradezu ein Musterbeispiel für die mit den „Inventaria Archaeologica“ verfolgten Absichten: er zeigt eine Mischung von Typen der jüngsten mitteleuropäischen Urnenfelderkultur (HzB) und später atlantischer Bronzezeit, die für chronologische Verknüpfungen recht aufschlußreich ist; man vergleiche dazu die Bemerkungen N. Savorys (Proc. Preh. Soc. NS. 14, 1948, 155 ff.) und vor allem W. Kimmigs (RAE. 5, 1954, 217 f. Nr. 1). Es scheint mir nicht notwendig, wie W. Kimmig es tut, den Fund zeitlich über die Spätphase der Pfahlbaubronzen (HzB 2) herunterzurücken.

Das reiche Späthallstattgrab von Ste. Colombo gehört wie das von R. Joffroy kürzlich publizierte Fürstinnengrab von Vix in den Umkreis des späthallstattzeitlichen Oppidums auf dem Mt. Lassois (Germania 32, 1954, 59 ff.), das gilt auch von dem anderen Hügel von Ste. Colombe „Les Mousselots“ (La Butte) mit interessantem Goldschmuck (J. Déchelette, Manuel 2, 2 [1913] 868 f. Fig. 362/3), den man auch gern in die Inv.-Arch. aufgenommen gesehen hätte. Der Mt. Lassois mit den ihn umgebenden Fürstenhügeln ist bekanntlich ein Gegenstück zur schwäbischen Heuneburg mit den Hundesinger Hügeln (K. Bittel - A. Rieth, Die Heuneburg 1951; RAE. 3, 1952, 117 ff. [J. J. Hatt]; Germania 32, 1954, 22 ff. [W. Dehn - E. Sangmeister - W. Kimmig]), beide Anlagen sind Repräsentanten des gleichen Kulturgebiets, das sich durch befestigte Herrensitze, durch Gräber mit vierrädrigen Wagen und Goldschmuck (Goessler-Festschrift 1954, 150 ff. [S. Schiek]; Mainzer Jahrbuch 1, 1954, 159 ff. [W. Kimmig-W. Rest]) sowie durch Auftauchen südlichen — griechischen — Importgutes auszeichnet. So wird man auch den Greifenkessel von Ste. Colombe (westliche Gegenstücke dazu Ampurias 2, 1940, 55 ff. [Fo. Spanien] und Revue Archéol. 6 S. 24, 1945, 124 ff. [Loire]) als großgriechisch-unteritalisches, nicht als etruskisches Erzeugnis werden dürfen, wie U. Jantzen in seiner im Druck befindlichen Habilitationsschrift nachweisen kann. Bei diesem Fund würde ein Foto eine zuverlässigere Beurteilung ermöglichen.

Das der älteren Hallstattkultur angehörende Grab von Magny Lambert enthält drei Bronzegefäße; die Ziste mit den Vogelanhängern (vgl. dazu G. Kossack, Studien zum Symbolgut 1954, 77) und der Schöpfer (vgl. dazu G. v. Merhart, Mainzer Festschrift 1952 Bd. 2 [1952] 16 ff. mit Liste S. 66 f.) stehen ganz in der donauländischen Tradition der osthallstädtischen Bronzegefäße.

Einfachere Gräber der älteren bzw. späten Hallstattzeit aus dem von F. Henry und M. Piroutet bearbeiteten burgundischen Raum bringen die Blätter F 4 und F 5.

Der Grabhügel von Essarois (F 2) barg als ursprüngliche Beisetzung offenbar ein späthallstädtisches Grab (A mit Nr. 5, 7—11 u. 17) und 25 Bestattungen der älteren Latènekultur vom Charakter der Reinecke-B-Gruppe in einer Ausprägung, die für Lothringen und Burgund charakteristisch ist und von Joffroy mit Recht mit dem Fundstoff des Schweizer Mittellandes verglichen wird.

Man darf die französischen Kollegen zu diesem ersten Heft herzlich beglückwünschen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß ihm recht bald weitere Hefte folgen mögen.

W. Dehn